



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 1 - 3

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Zehntes Kapitel. Der Senat zu Abdera giebt dem Euripides, ohne daß er darum angesucht hatte, Erlaubniß, eines seiner Stücke auf dem abderitischen Theater aufzuführen. Kunstgriff, wodurch sich die ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



Zehntes Kapitel.

Der Senat zu Abdera giebt dem Euripides, ohne daß er darum angesucht hatte, Erlaubniß, eines seiner Stücke auf dem abderitischen Theater aufzuführen. Kunstgriff, wodurch sich die abderitische Kanzley in solchen Fällen zu helfen pflegte. Schlaues Betragen des Nomophylax. Merkwürdige Art der Abderiten, einem, der ihnen im Wege stand, allen Vorschub zu thun.

Nachdem Euripides die Wahrzeichen von Abdera sämtlich in Augenschein genommen, führte man ihn nach dem Garten der Salabanda, wo er den Rathsherrn ihren Gemahl, (einen Mann, der bloß durch seine Gemahlinn merkwürdig wurde,) und eine grosse Gesellschaft von abderitischem Beau-Monde fand, alle sehr begierig

zu sehen, wie man es machte, um Euripides zu seyn.

Euripides sah nur Ein Mittel, sich mit Ehren aus der Sache zu ziehen; und das war — in so guter abderitischer Gesellschaft nicht Euripides — sondern so sehr Abderit zu seyn, als ihm nur immer möglich war. Die guten Leute wunderten sich, ihn so gleichartig mit ihnen selbst zu finden. Es ist ein scharmanter Mann, sagten sie; man dächte, er wäre sein Leben lang in Abdera gewesen.

Die Cabale der Dame Salabanda gieng inzwischen tapfer ihren Gang, und des folgenden Morgens war schon die ganze Stadt des Gerüchtes voll, der fremde Dichter würde mit seinen Leuten eine Komödie aufführen, wie man in Abdera noch keine gesehen habe.

Es war ein Rathstag. Die Herren versammelten sich, und einer fragte den andern, wenn Euripides sein Stück geben würde? Keiner wollte was davon wissen, wiewohl jeder positiv versicherte,

te, daß bereits die Zurüstungen dazu gemacht würden.

Als der Archon die Sache in Vortrag brachte, formalisirten sich die Freunde des Nomophylax nicht wenig darüber. „Wozu, sagten sie, braucht's uns noch zu fragen, ob wir erlauben wollen, was schon beschlossen ist, und wovon jedermann als von einer ausgemachten Sache spricht?“

Einer der hüzigsten behauptete, daß der Senat eben deswegen Nein dazu sagen, und dadurch zeigen sollte, daß Er Meister sey.

„Das wäre mir ein sauberes Participium, rief der Zunftmeister Pfrieme; weil die ganze Stadt für die Sache bordirt ist, und die fremden Komiddianten zu hören wünscht, so soll der Senat Nein dazu sagen? Ich behaupte just das Gegentheil. Eben weil das Volk sie zu hören wünscht, so sollen sie aufspielen! *Fox pobulus, Fox Deus!* Das ist immer mein Simplum gewesen, und soll es bleiben, so lange ich Zunftmeister Pfrieme heißen werde!“

Die

Die Meisten traten auf des Zunftmeisters Seite. Der politische Rathsherr zuckte die Achseln, sprach Pro und Contra, und beschloß endlich: wenn der Nomophylax nichts dabey zu erinnern hätte, so glaubte er, man könnte für diesmal *conniuendo* geschehen lassen, daß die Fremden auf dem Stadttheater spielten.

Der Nomophylax hatte bisher blos die Nase gerümpft, gegrinst, seinen Knebelbart gestrichen, und einige abgebrochne Worte mit untermischtem Hå, hå, hå, gemeckert. Er hätte nicht gerne dafür angesehen werden mögen, als ob ihm daran gelegen sey, die Sache zu hintertreiben. Allein je mehr er's verbergen wollte, desto stärker fiel's in die Augen. Er schwoll zusehends auf, wie ein Truthahn, dem man ein rothes Tuch vorhält, und endlich, da er entweder bersten oder reden mußte, sagte er: „Die Herren mögen nun glauben was sie wollen — aber ich bin wirklich der erste, der das neue Stück zu hören wünscht. Ohne Zweifel hat der Herr Poet den Text und die Musik selbst gemacht, und da muß es ja wohl
ein

ein ganzes Wunderding seyn. Indessen, weil er sich nicht aufhalten kann, wie man sagt, so seh ich nicht, wie man mit den Decorationen wird fertig werden können. Und wenn wir zu den Ehren unsre Leute hergeben sollen, wie zu vermuthen ist: so bedaur ich, daß ich sagen muß, vor vierzehn Tagen wird nicht daran zu denken seyn.“

Dafür lassen wir den Euripides sorgen, sagte einer von den Vätern, aus deren Sprachröhren die Stimme der Dame Calabanda sprach; man wird ihm ohnehin Ehren halben die ganze Direction seines Schauspiels überlassen müssen — Den Rechten eines zeitigen Nomophylax und der Theatercommission unpräjudicirlich, setzte der Archonoch hinzu.

„Ich bin alles zufrieden, sagte Gryllus; die Herren wollen was Neues — Gut! Wünsche, daß es wohl bekomme! Bin selbst begierig, das Ding zu hören, wie gesagt. Es kommt alles freylich bloß darauf an, ob man Glauben an die Leute hat — Verstehen Sie mich? — Indessen
wird

wird Recht Recht, und Musik Musik bleiben; und ich wette was die Herren wollen, die Terzen und Quinten und Octaven der Herren Athenienser werden just so klingen wie die unsrigen, hä, hä, hä, hä, hä!

Es gieng also mit einem grossen Mehr durch, „daß den fremden Komödianten, semel pro semper und *citra consequentiam*, erlaubt seyn sollte, eine Tragödie auf der Nationalschaubühne aufzuführen, und daß ihnen hiezu von Seiten der Theaterdeputation aller Vorschub gethan und die Kosten von der Cassa bestritten werden sollten.“ Allein, weil der Ausdruck erlaubt seyn sollte dem Euripides, der nichts verlangt hatte, sondern sich bloß erbitten lassen, hätte anstößig seyn können: so veranstaltete Frau Salabanda, daß der Rathschreiber, der ihr besonderer Freund und Diener war, im Bescheid die Worte erlaubt seyn sollte in ersucht werden sollte, und die fremden Komödianten in den berühmten Euripides verwandelte — Alles übrigens dem Rathschluß

schluß und der Kanzlen ohnpräjudicirlich und *citra consequentiam*!

So wie der Senat auseinander gieng, begab sich der Nomophylax zum Euripides, überschüttete ihn mit Complimenten, bot ihm seine Dienste an, und versicherte ihn, daß ihm aller möglicher Vorschub gethan werden sollte, um sein neues Stück recht bald aufführen zu können. Der Effect dieser Versicherung war, daß ihm, ohne daß jemand Schuld daran haben wollte, alle mögliche Hindernisse in den Weg gelegt wurden, und daß es immer an allem fehlte, was er nöthig hatte. Bechwerte er sich, so wies ihn immer einer an den andern — und jeder betheuerte seine Unschuld und seinen guten Willen, indem er ganz deutlich zu verstehen gab, daß der Fehler bloß an diesem oder jenem liege, der eine Viertelstunde zuvor seinen guten Willen eben so stark betheuret hatte.

Euripides fand die abderitische Art, allen möglichen Vorschub zu thun, so beschwerlich, daß er sich nicht entbrechen konnte, der Dame Salabanda am Morgen des dritten Tages zu erklären
seine

seine Meynung sey, sich mit dem ersten Winde, woher er auch blasen möchte, wieder einzuschiffen, wofern sie nicht einen Rathschluß auswirkte, der den Herren von der Commission anbefohle, ihm keinen Vorschub zu thun. Da der Archon, wiewohl eigentlich alle executive Gewalt von ihm abhieng, kein Mann von Execution war, so war das einzige Mittel in dieser Noth, den Junftmeister Psriem und den Priester Strobilus, welche alles bey dem Volke vermochten, in Bewegung zu setzen. Salabanda übernahm beydes mit so guter Wirkung, daß binnen Tag und Nacht alles, was von Seiten der Theatercommission besorgt werden mußte, fertig und bereit war; welches um so leichter geschehen konnte, da Euripides seine eignen Decorationen bey sich hatte, und also beynah nichts weiter zu thun war, als sie dem abderitischen Theater anzupassen.
